

### Buchbesprechung

PETER STEPAN (Herausgeber): Die deutschen Museen. — Verlag Georg Westermann, Braunschweig; Lizenzausgabe Weltbild Verlag Augsburg 1991, ISBN 3-89 350-135-5. — 512 S., 1080 meist farbige Abb., 30 thematische Karten, Register Sammelgebiete/Objekte, Personenregister; 24 × 30 cm, 29,80 DM

Das Preis-Leistungs-Verhältnis wirkt bestechend; dazu wird umfassende Stoffsammlung versprochen, da nach dem „Benutzungshinweis ... über 300 Museen der Bundesrepublik Deutschland und der neuen Bundesländer behandelt werden. Das ausführliche Text- und Bildmaterial informiert über die Geschichte der Sammlungen, ihre Schwerpunkte und herausragenden Exponate. Der Registerteil weist über 1500 Museen nach“, wobei laut Werbung naturkundliche ausdrücklich einbezogen sind. Landet der Freund von Naturmuseen beim Blättern dann noch auf S. 230 oder 312, wo paläontologische Sammelstücke brillant abgebildet sind, so wird er schnell überzeugt sein, das Werk zu brauchen.

Dieser Eindruck verfliegt aber beim Arbeiten mit dem Buch. Es ist in erster Linie Kunstführer und verdient als solcher wohl lobende Kritik. Das Auffinden naturkundlicher Museen oder Abteilungen bereitet Mühe; im Hauptteil sind es 19 oder 6,3%. Noch unfreundlicher gegenüber den Naturmuseen gibt sich das Bildmaterial mit einem Anteil von 23 Objekten oder 2,1%. Die deutschen Museen hatten anscheinend nie mit Vogelsammlungen zu tun, denn das Objektregister weiß hier nur von Verspieltem: „Vogelbauer“, „Vogelbaum“, „Vogelkäfig“. Die Auswahlkriterien bleiben dem Leser verborgen; einerseits sind Heimatstuben von lokalem Rang hier und da aufgenommen, andererseits fehlen bedeutende Sammlungen wie das Museum ALEXANDER KOENIG in Bonn. Dieses ist nur genannt, aber nicht behandelt und auch in keiner Karte auffindbar. Den Namen KOENIG, ebenso naturwissenschaftliche Sammler wie BREHM, FINSCH, NAUMANN, RÜPPELL sucht man im Personenregister vergeblich.

Noch ärgerlicher als die thematischen Ungleichgewichte sind die regionalen. Im Hauptteil werden 25 Museen Münchens auf 69 Seiten und in 162 Bildern vorgeführt; demgegenüber präsentiert sich das gesamte Ostdeutschland mit 9 Museen aus 4 Orten auf 18 Seiten mit 35 Bildern. Im reicher bestückten Anhang erscheinen unter 774 Orten 46 aus den neuen Bundesländern. Dem Buch oder vielmehr seinem Verschweigen zufolge bringt also die ehemalige DDR in die gesamtdeutsche Museumslandschaft einen Anteil von 3 bis maximal 6% ein. Wer soll das glauben? BERND WURLITZER (Tourist-Führer Museen, 4. Auflage 1989, Berlin/Leipzig) dokumentierte rund 800 DDR-Museen in 514 Orten.

Von den 50 Naturkundemuseen bei WURLITZER retteten sich in die Landkarte des neuen Werkes 6, in das Register 11, in den Hauptteil nicht eins. Große zoologische Sammlungen, so in Berlin, Dresden, Halberstadt, Köthen, Waren, existieren für STEPAN und Koautoren einfach nicht. Unter solchen Bedingungen gibt es selbstverständlich auch kein Mauritianum. Altenburg ist nur mit dem Schloßmuseum präsent, wobei aber wiederum im Objektregister unter „Spielkarten“ nur westdeutsche Sammlungen nachgewiesen werden. Jena gibt es gar nicht; zum Trost kann man anmerken, daß so etwas nicht ungestraft bleibt — denn in Auswirkung solcher Ignoranz kennt dann auch das Personenregister weder JOHANN GOTTLIEB FICHTE noch ERNST HAECKEL.

Zum Kennenlernen westdeutscher Kunstsammlungen mag der Informations- und Schauwert des Buches erheblich sein. Für naturkundliche Thematik und für unsere Region bleibt das DDR-Bändchen von WURLITZER, äußerlich mit Riesenabstand bescheidener, bis auf weiteres mit gleichem Abstand gehaltvoller.

H.-D. HAEMMERLEIN